

m i l l e f o l i a



Frühling/Sommer 2025
Bulletin 41

Eine Publikation des



www.millefolia.ch

**Wir bleiben dran.
Mit Ihrer Hilfe!**



**«Wirksam ist, was den
Menschen hilft.»**

Pierre-Yves Rodondi

Mehr Mittel für die Forschung!

Ob Schul- oder Komplementärmedizin oder beides kombiniert: Die Menschen wünschen sich eine Behandlung, die wirkt. Und die Wissenschaft will die Wirksamkeit messen können – das ist nicht immer einfach, und es kostet Geld. Warum wir in Evidenz investieren sollten und wie Politiker den Begriff für ihre Zwecke missbrauchen.

Um ihren Patientinnen oder Patienten helfen zu können, stützen sich Ärztinnen und Therapeuten auf erforschte und bewährte Behandlungsmethoden. Der Fachbegriff dafür heisst Evidenz: Damit eine medizinische Behandlung durchgeführt wird, muss Evidenz vorliegen, also der Nachweis, dass die Methode dem Patienten hilft. Bei herkömmlichen Medikamenten liefern diesen Nachweis oft klinische Studien, sie sind aber nicht das alleinige Kriterium. Ärzte sollen bei ihren Behandlungsentscheidungen auf die besten wissenschaftlichen Studien zurückgreifen – genauso wichtig ist aber, dass sie ihr eigenes Wissen und ihre Erfahrung einbeziehen, um Studienergebnisse richtig zu interpretieren und auf den individuellen Patienten anzuwenden. Und schliesslich sollen die Wünsche und Bedürfnisse der Patienten in die Behandlung einfließen, die Patienten sollen sich aktiv am Genesungsprozess beteiligen können, sich gemeinsam mit dem Arzt mit ihrer Situation und den Behandlungsmöglichkeiten auseinandersetzen.

Evidenz besteht nicht nur aus klinischen Studien

Auf den drei Säulen klinische Studien, Erfahrungswissen der Ärzte und Wünsche der Patienten steht das Modell der evidenz-

basierten Medizin, das der kanadische Mediziner David Sackett in den 1990er-Jahren begründet hat. Für die Weiterentwicklung der integrativen Medizin in der Schweiz spielt die evidenzbasierte Medizin eine Schlüsselrolle, erklärt Dr. med. Pierre-Yves Rodondi, ordentlicher Professor an der Universität Freiburg und Direktor des dort ansässigen Instituts für Hausarztmedizin: «Wir wollen für komplementärmedizinische Methoden dieselben Standards anwenden wie für klassische Behandlungen. Da klinische Studien bei vielen Methoden aber gar nicht möglich sind, beispielsweise, weil wir keine Doppelblindstudien machen können, müssen wir das Erfahrungswissen der Behandelnden und die Erfahrungswerte der Patienten sammeln und erforschen.»

Die Erfahrungen der Ärztinnen und Patienten zählen

Ein anschauliches Beispiel für gesammeltes Ärzte- und Patientenwissen ist die Akupunktur. Das Stechen von Nadeln in Energiebahnen, die den Körper durchziehen, die sogenannten Meridiane, praktizieren Medizinerinnen und Mediziner schon seit 3000 Jahren. Die Behandlungserfolge bei Beschwerden von chronischen Schmerzen¹ bis Migräne² sind gut dokumentiert, die Summe der positiven Erfahrungsberichte verleiht der Methode Evidenz. Obwohl oder vielleicht gerade weil für die Wirksamkeit der Akupunktur so gute Erfahrungswerte vorliegen, wurde viel in die Weitererforschung der Methode investiert, insbesondere in den USA, sagt Pierre-Yves Rodondi: «Das hat beispielsweise dazu geführt, dass wir heute für die Akupunktur randomisierte Studien haben, bei denen gegen Placebo gemessen wird, indem die Nadeln absichtlich, aber ohne das Wissen des Patienten an einer falschen



Mehr Forschung – jetzt!

Der Dachverband Komplementärmedizin setzt sich im Bundesparlament dafür ein, dass endlich mehr Forschungsmittel für Komplementärmedizin gesprochen werden. Denn die integrative Medizin, die Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin, ist ein Erfolgsmodell bezüglich Wirksamkeit und Kosten, das zu fördern ist. In der Sommersession wird der Dakomed einen nächsten parlamentarischen Vorstoss einreichen lassen. Ebenfalls lässt er parlamentarische Vorstösse in jenen Kantonen einreichen, in denen ein Studium der Humanmedizin möglich ist. Es soll sichergestellt werden, dass Forschungsmittel spezifisch für Komplementärmedizin gesprochen werden. Die Forschungsförderung ist ein Verfassungsauftrag, den Bund und Kantone umzusetzen haben – der Dakomed fordert die Erfüllung des Auftrags mit gezielter Informationstätigkeit in den jeweiligen Parlamenten.

Angriff auf die Grundversicherung

Der Nationalrat will die Komplementärmedizin aus der Grundversicherung ausschliessen und ein Wahlobligatorium schaffen – nicht mehr alle Versicherten könnten sich so ärztliche Komplementärmedizin leisten. Der Dakomed ergreift alle Massnahmen, um dies im Zweitrat zu bekämpfen.

Stelle gestochen werden.» Oder es gibt Studien, die mit Magnetresonanztomografie (MRT) nachweisen, dass bei der Akupunktur bestimmte Gehirnbereiche aktiviert werden, was sich positiv auf die zu behandelnden Beschwerden auswirkt.

Es braucht mehr Forschungsgelder

Für den Professor für Hausarztmedizin illustriert die Akupunktur zweierlei. Erstens, dass in der evidenzbasierten Medizin nicht immer der Wirkmechanismus bekannt sein muss: Der Akupunktur ist es bis heute nicht möglich, die Meridiane, mit denen sie operiert, sichtbar zu machen – sie sind eine Theorie, die aber plausibel wird, je mehr positive Forschungsdaten für die Methode vorliegen. Zweitens zeigt das Beispiel Akupunktur, dass mehr Evidenz nur

«In der Schweiz fehlt es an spezifischen Forschungsgeldern.»

mit mehr Forschung zu haben ist. Und da findet der Professor deutliche Worte: «In der Schweiz fehlt es an spezifischen Forschungsgeldern für komplementär- und integrativmedizinische Methoden. Wenn wir auf sie aber die gleichen Standards anwenden wollen wie auf die Schulmedizin, muss sich das unbedingt ändern. Es braucht dazu nur den politischen Willen.»

Für einen modernen Evidenzbegriff

Der Dachverband Komplementärmedizin setzt sich für gute Rahmenbedingungen für die Komplementärmedizin ein, auch in der Forschung. Und er fördert politisch und in der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit einen modernen Evidenzbegriff auf dem Stand der neusten Forschung, beispielsweise mit diesem Beitrag, vor allem aber im Bundesparlament. In politischen Vorstössen, die die Komplementärmedizin schwächen wollen, sprechen Politiker der Komplementärmedizin immer wieder die Wirksamkeit ab, indem sie Evidenz mit klinischen Studien gleichsetzen – sei es aus Unwissen, oder aber, weil sie den Begriff für ihre politischen Zwecke instrumentalisieren. Der Dakomed, seine 14 Mitgliederverbände und die integrative Forschungsgemeinschaft treten diesen Vorstössen vehement entgegen.

Lukas Fuhrer, Redaktor Millefolia

Quellen:

1 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/29198932/>

2 https://www.cochrane.org/de/CD001218/SYMPT_akupunktur-zur-vorbeugung-von-migraneanfallen

«Das Instrumentarium, um Wirksamkeit zu erforschen, ist breit»

Warum Erfahrungswissen für die Wissenschaft wichtig ist, erläutert Stefan Kaufmann, Präsident der SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin.

Stefan Kaufmann, die SNE fördert die Erfahrungsmedizin, warum ist das wichtig und nötig?

Stefan Kaufmann: Die evidenzbasierte Medizin verbindet die wissenschaftliche Forschung mit der gelebten Realität. Man kann eben nicht immer doppelblinde Studien durchführen, und manchmal funktioniert etwas in der klinischen Studie, aber in der realen Versorgung nicht. Nehmen wir als Beispiel ein Wundpflaster: Das funktioniert unter klinischen Bedingungen gut, im Alltag kommt es nun aber darauf an, ob eine Laborantin das Pflaster trägt, die unter relativ sterilen Bedingungen arbeitet, oder ein Bauer im Stall.

In der Erfahrungsmedizin kann man durch langjährige Beobachtung feststellen, ob eine Methode einen positiven Effekt hat. Und mit sozialwissenschaftlichen Forschungsdesigns kann man auch dort Studien durchführen. Das wissenschaftliche Instrumentarium, um Wirksamkeit zu erforschen, ist sehr breit und eben nicht auf klinische Studien beschränkt. Seit dem Volks-Ja 2009 ist die universitäre Forschung im Bereich Komplementärmedizin ein Gesetzesauftrag, aber wie überall ist es ein Kampf um finanzielle Mittel.

Ärztinnen und Therapeuten sammeln ihr Erfahrungswissen in Datenbanken, um es für andere nutzbar zu machen. Im Jubiläumsjahr unterstützt die SNE das Portal der Stiftung Vademecum der Integrativen Medizin,



Stefan Kaufmann

ist seit 2014 Präsident der SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin.

das diesem Zweck dient. Was erhoffen Sie sich vom Vademecum?

Wir wollen die Entwicklung unterstützen, dass Evidenz in der Komplementärmedizin weiter gestärkt wird. An vielen Universitäten wird geforscht und auch an der Kommunikation gearbeitet, um die Ergebnisse sichtbar zu machen. Beim Vademecum ist der Ansatz, dass Therapierende über ihre Erfahrungen berichten, in anonymisierten Fällen. Es ist ein sauber aufgesetztes Projekt, und wir sind gespannt, wie es bei den Therapeutinnen und Therapeuten ankommt.

Die SNE setzt sich nicht allein für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin ein, der Dachverband Komplementärmedizin Dakomed ist beispielsweise ein Partner. Sind Allianzen wichtig?

Die SNE unterstützt den Dakomed als Gönnerin. Da die SNE nicht eine politische Organisation ist, macht es für uns Sinn, den Dakomed, der nicht grosse finanzielle Ressourcen oder umsatzstarke Industrien im Rücken hat, in seiner politischen Arbeit zu unterstützen.

Interview: Lukas Fuhrer



Lesen Sie die Beiträge in voller Länge auf millefolia.ch



www.millefolia.ch

**Abonnieren
Sie jetzt
unseren
Gratis-
Newsletter!**



Wir kämpfen für die Komplementärmedizin!

67 Prozent der Stimmbewölkerung haben 2009 Ja zur Komplementärmedizin in der Grundversicherung gesagt. Seither setzt sich der Dachverband Komplementärmedizin dafür ein, dass Bund und Kantone den Verfassungsauftrag schrittweise umsetzen. Dabei sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen – kämpfen Sie mit uns für die Verankerung der Komplementärmedizin im Schweizer Gesundheitswesen!

Mit Ihrer Unterstützung!

Mehrere Vorstösse im Bundesparlament stellen die Komplementärmedizin oder ihre Erstattungsfähigkeit in der Grundversicherung infrage. Die Begründungen sind oft vage oder gar falsch: Ärztlich angewandte Methoden verursachen in der Grundversicherung kaum Kosten, sie machen 0,05 Prozent der erstatteten Leistungen aus. Auch das Argument der fehlenden Evidenz hält einer Prüfung nicht stand.

Der Dakomed arbeitet intensiv daran, dass die Evidenz der Komplementärmedizin zur Kenntnis genommen und dass diese weiter erforscht wird. Die Mittel für unsere Medien- und Öffentlichkeitsarbeit, für die Zusammenarbeit mit den Universitäten und für das Lobbying im Bundeshaus können wir nicht selbst aufbringen – deshalb sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Die Bevölkerung will die Komplementärmedizin in der Grundversicherung.

Dafür setze ich mich im Parlament ein – bleiben wir gemeinsam dran!
Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Unterstützung.



Franziska Roth, Co-Präsidentin Dakomed und Ständerätin (SP, Solothurn)

Mitglieder anthrosana – Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen | Förderverein Anthroposophische Medizin | integrative-kliniken.ch | NVS Naturärzte Vereinigung Schweiz | Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM | Organisation der Arbeitswelt Komplementär Therapie Oda KT | Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner Spezialisiert in Integrativer Medizin ISMI-PSIM | Schweizerischer Drogistenverband SDV | Schweizerische Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin SGZM | Schweizerische Pharmazeutische Fachgesellschaft für Komplementärmedizin und Phytotherapie FG KMPhyto | Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin | Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH | UNION Schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen | vitaswiss **Lokalverbände** Komed Regio Thurgau, RoMédCo **Gönner** APM Schweiz | ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin | Assoziation Schweizer Ärztesgesellschaften für Akupunktur und Chinesische Medizin (ASA) | A. Vogel AG | Berufsverband der Tierheilpraktiker*innen Schweiz BTS | Biologische Heilmittel Heel GmbH | BioMed AG | Bio-Medica Fachschule Basel | Ceres Heilmittel AG | Cranio Suisse® | Dr. B. K. Bose Stiftung | ebi-pharm ag | ErfahrungsMedizinisches Register EMR | Foederatio Phytotherapica Helvetica | Förderverein Anthroposophische Medizin | Hanna Amman, Privatperson | Hänseler AG | Heidak AG | H-M-Stiftung | HomöopathieVerband Schweiz HVS | Iscador AG | KineSuisse - Berufsverband für Kinesiologie | Klinik Arlesheim | Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KT | Maharishi Ayurveda Products | Max Zeller Söhne AG | Permamed AG | Phytomed AG | Regena AG | Schwabe Pharma AG | Schweizerischer Verein homöopathischer Ärztinnen und Ärzte SVHA | Shiatsu Gesellschaft Schweiz | Similasan AG | SNE Stiftung für Naturheilkunde und Erfahrungsmedizin | Spagyros AG | Stiftung Sokrates | Ursimone Wietlisbach Foundation | Verband Rhythmische Massage Schweiz VRMS | Vereinigung anthroposophisch orientierter Ärzte in der Schweiz VAOAS | vita steps | WALA Schweiz AG | Weleda AG

Impressum Dachverband Komplementärmedizin, Amthausgasse 18, 3011 Bern
E-Mail: info@dakomed.ch, www.dakomed.ch, facebook.com/millefolia
Redaktionsleitung: Martin Bangerter, Lukas Fuhrer; Fotos: Miriam Kolmann, DC Studio / freepik.com
Gestaltung: www.bueroz.ch; Druck: Funke Lettershop AG, Zollikofen

